

Feuilleton

Spitzmünder und Hängebacken

Kein bisschen starr: In der Arena zeigt „Teatro delusio“ wie lebendig Maskentheater sein kann

VON KATJA OSKAMP

Hinter der Bühne ist die Hölle los: Toby, der energiedampfende Muskelprotz, drischt mit dem Hammer alles kurz und klein. Bernd, der feingeistige Bücherwurm, verstrickt sich hoffnungslos im Kabelsalat. Und Ivan, der fettleibige Faulpelz, guckt in seinem Pförtnerhäuschen Fußball und kommt nur zum Vorschein, um als Altersvorsitzender mal so richtig durchzugreifen in der Abteilung Technik.

Flözproduction spielt in der Arena Treptow „Teatro delusio“, ein Stück, das die Welt des Theaters aus dem Blickwinkel dreier Techniker erzählt. Es fällt kein einziges Wort während des Abends. Doch ist er alles andere als stumm. Die Geschichte ist auf beglückende Weise berecht. In der Regie von Michael Vogel entsteht ein komisches, anrührendes, aufregendes Stück Clownstheater.

Nasenlastige Charakterköpfe

Die Spezialität von Flözproduction sind Masken. Durchweg von den Spielern getragen, ist jede von ihnen mit einzigartigen Wesenszügen versehen – Spitzmünder, Hängebacken, Künstlerfrisuren zeugen nebenbei von ganzen Lebensläufen. Zugleich bilden die Masken eine Serie nasenlastiger Charakterköpfe. Eine ausgetüftelte Toncollage (Sound-Design: Dirk Schröder), geheimnisvolles Licht (Reinhard Schubert) und üppig-detaillierliebte Kostüme (Eliseu R. Weide) hauchen den eigentlich starren Masken im Handumdrehen Seele ein. Vor allem aber ist es die körperliche Ausdruckskraft der Spieler, die den Masken zu einer manchmal fast erschreckenden Lebendigkeit verhilft.

Toby, Bernd und Ivan wachsen einem mit ihren Schrülligkeiten und Leidenschaften bald ans Herz. Doch damit nicht genug. Ein Triangel-Spieler irrt orientierungslos auf der Hinterbühne umher, der Pauker hat einen Schläger vergessen, ein



Das ganze Panoptikum an Theatergestalten tritt auf – nur drei Darsteller stecken hinter den Masken.

quasi blinder Uraltgeiger erkennt den fuchtelnden Mann nicht, der ihm die Hand geben will – es ist bloß der Dirigent. Ein ganzes Orchester marschiert auf – mittenmang immer die drei Techniker, schwer damit beschäftigt, die eigenen und die Probleme der anderen auf ein erträgliches Maß zu reduzieren. Denn der Lappen muss hochgehen.

Und das tut er auch! Hinter einer breiten Stellwand, dort, wo wir es nicht sehen, stimmt das Orchester die Instrumente, schmachtet die Operndiva dahin, zertanzen sich Ballerinen die Füße, sterben Mantel- und Degenkämpfer den Heldentod. Wir hören das Publikum jubeln und pfeifen, wir sehen den Abglanz des Scheinwerferlichts, wir lauschen den herzerreißenden Arien. Gebannt verharren wir mit Toby, Bernd und Ivan in der Seitengasse. Unsere Fantasie galoppiert mit den Blicken der verzauberten Techniker auf die andere Seite. Der

Grundeinfall von „Teatro delusio“ ist so einfach wie genial.

Doch schon stürzt die zickige Operndiva wütend von der Bühne und auf Ivan zu, entreißt dem verdadderten Kerl das vergessene Requisit und holt schwellbrüstig zur nächsten Arie aus.

Bernd füttert derweil heimlich sein Fretchen mit Ivans Nudeln oder wehrt sich gegen den Zugriff des schwulen Ballettmeisters, der spitzfüßig und blondlockig den verträumten Intellektuellen umspreizt. Der unterbeschäftigte Toby wiederum verfällt spontan dem Ausdruckstanz, lässt sich vom inspirationsgebeutelten Regisseur entdecken und gleich darauf zur Schnecke machen. Die Tragödien, Komödien und Liebesgeschichten, die sich hinter der Bühne abspielen, stehen denen auf der Bühne in nichts nach.

Der ganze Trubel, das ganze Panoptikum an Theatergestalten, die

Vielfalt an Geschichten wird nur drei Darstellern erschaffen. Paco Gonzalez, Björn Leese Hajo Schüler (der zudem alle Masken gebaut hat) an pantomimischer Ausdifferenzierung, an szenischem Zusammenspiel und an schnellen Umzügen leisten, grenzt an Wunder. Es ist das Wunder der wandlung, wie wir es als Kinder bäckig im Zirkus bestaunt haben. Dem hat sich Flözproduction, letzt mit „Ristorante Immortale“ folgreich, mit Leib, mit Seele ohne Worte verschrieben. Das blikum quiekt vor Begeisterung, trampelt mit den Füßen und stammt am Ende von den Stühlen auf, wolle es sich für ein Geschenk danken. Theater kann groß sein.

Teatro delusio 20.–22. Feb., 20.30
Glashaus in der Arena, Eichenstraße
Termine und Karten: 53 32 030